

# Abgeordnetenhaus B E R L I N

19. Wahlperiode

Plenar- und Ausschussdienst

## **Wortprotokoll**

## Öffentliche Sitzung

### **Ausschuss für Sport**

41. Sitzung

22. November 2024

Beginn: 10.03 Uhr  
Schluss: 11.45 Uhr  
Vorsitz: Scott Körber (CDU)

#### Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

#### Punkt 1 der Tagesordnung

##### **Aktuelle Viertelstunde**

Siehe Inhaltsprotokoll.

**Vorsitzender Scott Körber:** Dann komme ich zu

#### Punkt 2 der Tagesordnung

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache 19/1799  
**Kinder und Jugendliche vor Sportwettsucht  
schützen: Werbung endlich regulieren!**

[0113](#)  
Sport  
BildJugFam  
InnSichO(f)

Hierzu: Anhörung

Dazu begrüße ich ganz ausdrücklich die Vorstandsmitglieder der Deutschen Klassenlotterie Berlin, Frau Dr. Marion Bleß und Herrn Hansjörg Höltkemeier, sowie Frau Sophie Schmid, Projektleiterin des Präventionszentrums für Verhaltenssüchte, und Frau Kristin Schneider,

Sozialarbeiterin beim Caritasverband. Der Präsident des Landessportbundes Berlin, Herr Thomas Härtel, kann aus terminlichen Gründen heute leider nicht an der Anhörung teilnehmen. Eine Stellungnahme des LSB wurde Ihnen aber mit der Versendung der Liste der Anzuhörenden weitergeleitet. Der Ausschuss hatte zu diesem Tagesordnungspunkt auch um die Anwesenheit einer Vertretung der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege gebeten. Ich begrüße hier ganz recht herzlich die Mitarbeiterin Frau Kusserow. Herzlich willkommen und vielen Dank, dass Sie uns zur Verfügung stehen!

Sie sind darauf hingewiesen worden, dass diese Sitzung live auf der Webseite des Abgeordnetenhauses gestreamt und dass eine Aufzeichnung gegebenenfalls ebenfalls auf der Webseite aufzurufen sein wird. Ich darf feststellen, dass auch Sie mit diesem Vorgehen, insbesondere mit den Liveübertragungen und den Bild- und Tonaufnahmen der Presse, einverstanden sind.

Ist die Anfertigung eines Wortprotokolls gewünscht? – Das ist der Fall. Dann machen wir das so. Vielen Dank!

Möchte die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen diesen Antrag begründen? – Bitte schön, Frau Schedlich!

**Klara Schedlich (GRÜNE):** Sehr gerne! Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Wir freuen uns sehr, dass wir heute im Sportausschuss das Thema Glücksspiel im Allgemeinen, aber mit unserem Antrag vor allen Dingen „Kinder und Jugendliche vor Sportwettsucht schützen“ besprechen können. Dem Glücksspielatlas 2023 ist zu entnehmen, dass insgesamt 44,1 Milliarden Euro im Jahr 2021 in Deutschland in legales Glücksspiel gesteckt wurden. 4,6 Millionen Erwachsene sind spielsüchtig oder zeigen Symptome dafür, davon haben 1,3 Millionen eine Glücksspielstörung, und 3,3 Millionen zeigen ein riskantes Spielverhalten. Auch Kinder und Jugendliche sind davon nicht ausgenommen, obwohl es offiziell illegal ist, dass Kinder und Jugendliche oder insgesamt Minderjährige Glücksspiele spielen.

Bei Sportwetten ist das genauso. Theoretisch dürfen Kinder und Jugendliche nicht an Sportwetten teilnehmen, aber in der Realität werden sie sowohl von der Werbung dafür erreicht, und es kommt sehr häufig dazu, gerade auch in Berlin, dass Kinder und Jugendliche am Ende Sportwetten machen und auch süchtig werden. Deswegen sind wir der Meinung, dass wir unbedingt im Land Berlin, aber natürlich auch auf der Bundesebene, tun müssen, was wir können, um die Kinder und Jugendlichen, aber auch alle Menschen zu schützen. Wir haben in unserem Antrag, den wir heute besprechen, einige Maßnahmen vorgeschlagen.

Die erste Maßnahme ist, dass der Senat beauftragt wird, ein Konzept zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Sportwettenwerbung zu erarbeiten und dass auch Aufklärungsarbeit in Schulen dieses Konzept sein soll. Wir wollen, dass es deutlichere Warnhinweise gibt, damit die Risiken von Sportwetten allen deutlicher sichtbar werden. Ich werde jetzt nicht alle Maßnahmen vorlesen, weil Sie alle den Antrag kennen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist aber, dass wir den Senat beauftragen wollen, sich in den Glücksspielstaatsvertragsverhandlungen einzubringen und sich dafür einzusetzen, dass Kinder und Jugendliche nicht weiter mit der Werbung von Wettanbietern konfrontiert werden. Dafür braucht es bundesweite Maßnahmen. Da es diese Verhandlungen um den Glücksspielstaatsvertrag gibt, freue ich mich heute insbesondere über einen Austausch darüber, wie sich Berlin da einbringen kann und wie wir diese

wichtigen Signale senden könnten. Ich freue mich sehr über all die Expertise zu diesem Thema, die heute anwesend ist. Schade, dass Frau Mutter, anders als in der Tagesordnung angekündigt, anscheinend doch nicht dabei ist.

**Vorsitzender Scott Körber:** Die Senatsverwaltung ist da, und zwar mit der Mitarbeiterin Frau Kusserow.

**Klara Schedlich (GRÜNE):** Alles klar! Vielen Dank! – Gut, dann habe ich, glaube ich, alles Wichtige zum Anfang gesagt. Ich freue mich auf die Anhörung.

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke, Frau Schedlich! – Möchte der Senat vorab eine Stellungnahme abgeben? – Das ist so. – Frau Becker, bitte schön!

**Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport):** Vielen Dank, Frau Schedlich! Wenn wir gerade bei der Vorstellungsrunde sind: Ich habe aus meinem Haus die Abteilungsleiterin Sport, Frau Freytag, und Frau Dr. Sawall, die auch sehr intensiv mit dem Thema befasst sind, und aus der Abteilung I Frau Fest dabei, sie ist Expertin für den Bereich Glücksspielstaatsvertrag. Ich denke, ich habe eine gute Kompetenz aus dem Haus mitgebracht, und es ist natürlich auch die Gesundheitsverwaltung da.

Zu Ihrem Antrag: Ihr Anliegen ist natürlich richtig und nachvollziehbar. Sportwetten können zu Sucht und Abhängigkeiten führen. Die damit verbundenen sozialen Risiken sind schlimm. Sie haben dazu eindrucksvolle Zahlen genannt und begründen das auch. Ich weise natürlich zurück, dass das Land Berlin während der Europameisterschaft seiner Verantwortung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen nicht nachgekommen ist. Darauf werde ich dann im weiteren Nachgang eingehen.

Wir haben Ihren Antrag eingehend geprüft. Wir haben das gemeinsam mit dem LSB, der eine Stellungnahme abgegeben hat, getan, mit der Bildungsverwaltung, mit der Gesundheitsverwaltung und mit meinem Haus natürlich. Ich weiß noch nicht, wie wir das nachher machen, ob wir dann vielleicht die einzelnen Punkte abarbeiten oder ob wir dann darauf eingehen, wo wir nicht mitgehen können beziehungsweise wo man sich vielleicht nachher verständigen müsste und bei welchen Punkten wir mitgehen können. Ansonsten freue ich mich jetzt hier auf den weiteren Austausch mit den Anzuhörenden. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön, Frau Staatssekretärin! – Wir kommen nun zur Anhörung. Ich gebe jetzt den Anzuhörenden das Wort und möchte Sie bitten, Ihre Stellungnahmen nach Möglichkeit auf fünf bis maximal zehn Minuten zu beschränken, damit im Anschluss die Möglichkeit besteht, die Fragen der Abgeordneten zu beantworten. – Wir haben uns geeinigt, dass Frau Dr. Bleß und Herr Höltkemeier beginnen werden. – Sie haben das Wort. Bitte verständigen Sie sich untereinander!

**Hansjörg Höltkemeier (Deutsche Klassenlotterie Berlin):** Herr Vorsitzender! Frau Staatssekretärin! Sehr geehrte Abgeordnete! Vielen Dank, dass wir heute hier sein dürfen und zu diesem Thema angehört werden! Wir haben uns so verständigt – wir sind ein zweiköpfiger Vorstand in der Deutschen Klassenlotterie Berlin, der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin –, dass ich zunächst auf Themen des Marketings eingehe und meine Kollegin auf Themen der Finanzen, denn beides spielt eine Rolle.

Wir stehen einer Anstalt des öffentlichen Rechts vor, die früher mal – die Älteren werden sich erinnern – unter der Marke Oddset auch ein Sportwettenangebot hatte. Dieses Sportwettenangebot wurde aufgrund der Regulierung, die uns auferlegt wurde, vor einigen Jahren eingestellt. Wir alle sehen, dass seitdem die Sportwette nicht etwa verschwunden, sondern in der Hand privater Anbieter ist, die zunächst leider auch unlizenziert tätig waren und dann mit dem letzten Staatsvertrag entsprechend lizenziert wurden.

Ich kann noch dazu sagen, dass ich auch europäisch aktiv bin, im Vorstand der europäischen Lotterievereinigung. Wir beobachten natürlich nicht nur in Berlin, nicht nur in Deutschland, sondern in Europa und in der Welt eine Entwicklung, auch getrieben von der Digitalisierung, bei der gerade auch Sportwetten nicht nur immer weiter verfügbar sind, sondern auch immer schneller werden. Sie können mit dem Gerät, das wir wahrscheinlich alle in einer Tasche mit uns tragen, ad hoc auf ein Ereignis irgendwo auf der Welt setzen und können dann binnen weniger Sekunden erfahren, ob Sie etwas gewonnen haben, und Sie könnten dann, wenn Sie angefixt sind, auch zurückgehen und sagen: Ja, ich probiere es noch mal weiter.

Insofern gibt es schon Ansätze, und wir haben auch in Deutschland und Berlin eine Regulierung, aber diese Regulierung ist sehr komplex. Es wird versucht, an den Symptomen zu arbeiten. Es wird sehr genau festgelegt, was erlaubt ist und was nicht erlaubt ist. In dieser Regulierung heißt es dann zum Beispiel: Wir dürfen nicht werben, wenn es als ein Gut des täglichen Bedarfs dargestellt ist. – Ich frage mich: Wenn ich mir heute das Fernsehen oder überhaupt eine Sportveranstaltung anschau, dann habe ich fast immer einen Sportwettenanbieter, der entweder die Sendung forciert oder den Verein sponsert. Dann kommt das Thema der Kanalisierung, und das heißt dann: Na ja, das muss aber sein, damit es in ein legales Angebot geht. – Das ist eben sehr schwierig. Da wird erst durch eine Überallverfügbarkeit ein Markt gepusht, und dann wird wiederum versucht, die extremen Auswirkungen dieses Marktes über eine Regulierung wieder in den Griff zu bekommen. Das hat tatsächlich auch wegen Vollzugsdefiziten nicht immer funktioniert. Da muss man tatsächlich überlegen, ob es noch Möglichkeiten gibt, vielleicht durch eine Vereinfachung – gar nicht durch ein dezidierteres Handeln – den Kontakt der Kinder und Jugendlichen damit zu reduzieren.

Jetzt läuft meine Zeit schon fast ab, weil die Kollegin auch noch ihre Punkte hat. Ich glaube also, es gibt ein Potenzial, einfach die Reichweite der Werbung zu reduzieren und dann darauf aufzubauen, statt jetzt noch tiefer in eine ohnehin schon mehrere Seiten – 20 Seiten lange – Nebenbestimmungsliste einzugehen. – Soweit zu dem Teil des Marketing. Ich gebe an meine Kollegin ab.

**Dr. Marion Bleß** (Deutsche Klassenlotterie Berlin): Ich würde gerne ergänzend zu den Ausführungen von Herrn Höltkemeier noch auf die Abgaben eingehen. Was bedeutet Lotto für die Finanzierung des Sports, gerade abgrenzend zu den Sportwetten? – Ich glaube, das ist vielen nicht präsent. Erst mal zu Lotto Berlin: Wir geben 20 Prozent aller Einnahmen als Zweckabgabe in die Stiftung, plus Bilanzgewinn. Das sind über 60 Millionen Euro. Davon gehen 25 Prozent an den Sport, 15 Prozent innerhalb dieser 25 Prozent, also 9 Millionen Euro, an den Landessportbund und 10 Prozent mit 6 Millionen Euro direkt an die Sportverwaltung.

Bundesweit – Sportwetten sind ja auch ein bundesweites Thema – macht der Deutsche Lotto- und Totoblock 8,2 Milliarden Euro Umsatz. Das sind die Zahlen aus dem Jahr 2023. Davon gehen 1,9 Milliarden Euro in das Gemeinwohl, und dazu kommen noch die Lotteriesteuern in

Höhe von 1,37 Milliarden Euro. Um das ein bisschen anschaulich zu machen: Für jeden Euro, der bei Lotto eingesetzt wird, gehen 50 Prozent in den Gewinn, 23 Prozent sind im Durchschnitt Abgaben, die in Berlin in die Lottostiftung gehen, in anderen Bundesländern anders verteilt werden. 16,7 Prozent sind die Lotteriesteuer, 16,5 Prozent die Provisionen an die Annahmestellen, und unter 4 Prozent gehen dann in die Verwaltung, auch in die Werbeaufwendungen, in das IT-System und so weiter.

Jetzt kommen wir zu den Sportwetten. Das Rennwett- und Lotteriegesetz sieht vor, dass die 5,3 Prozent Steuern zahlen, und das war es. Der Vergleich: Das andere sind etwa 40 Prozent, hier sind es 5,3 Prozent. Sportwetten hatten im Vergleichsjahr 2023 ein Steueraufkommen von 409 Millionen Euro bundesweit und Onlinecasinos, Automatenspiel, etwa 295 Millionen Euro, dagegen der DLTB mit 3,2 Milliarden Euro, davon – ich habe jetzt mal eine grobe Schätzung gemacht – gehen 700 Millionen Euro in den Sport. Insofern muss man natürlich bedenken, mit Werbemitteln und Sponsoring verdienen der Sport oder die einzelnen Vereine erst mal Geld, aber es gibt nur ein Glücksspielbudget, das Menschen zur Verfügung steht. Wenn Sportwetten gespielt werden, werden möglicherweise Lottoeinsätze dort zurückgehen. Da gibt es einen Substitutionseffekt, das unterstelle ich jetzt mal. Wenn Lotto aber der Hauptförderer des Sports ist, muss man diesen Aspekt auch bedenken.

**Vorsitzender Scott Körber:** Recht herzlichen Dank! – Dann machen wir bitte mit Frau Schmid weiter.

**Sophie Schmid** (Präventionszentrum für Verhaltenssüchte): Auch von meiner Seite herzlichen Dank für die Einladung! Ich leite das Präventionszentrum für Verhaltenssüchte der pad gGmbH und bin in dieser Funktion gleichzeitig aber auch Mitglied im Orgateam des Bündnisses gegen Sportwettenwerbung, also heute hier auch in einer Doppelfunktion dabei.

Ich würde zu Beginn einmal ganz kurz aus der Praxis berichten. Wenn wir an Schulen gehen oder mit Jugendlichen Veranstaltungen haben, dann fallen uns im Wesentlichen immer drei Dinge auf. Ein Punkt ist, dass wir fast immer Jugendliche dabei haben, die an Wetten teilnehmen, obwohl sie minderjährig sind, und zwar nicht nur einmalig, sondern regelmäßig an Wetten teilnehmen. Der zweite Punkt ist, dass uns die Jugendlichen häufig von positiven Beispielen aus Social Media berichten, wie einfach es doch ist, mit Sportwetten reich zu werden. Insofern ist die Werbung für Sportwetten nicht nur omnipräsent, sondern vor allem auch in den Lebenswelten junger Menschen. Insbesondere durch Influencerinnen und Influencern und auf Social Media wird ein Lifestyle verkauft, der Jugendliche, junge Menschen, natürlich besonders anspricht. Es geht um ein Zugehörigkeitsgefühl, es geht um ein Coolsein, um einen erstrebenswerten Lebensstil. Das ist das, was die Jugendlichen explizit anspricht. Der dritte Punkt ist, dass die Jugendlichen in den Workshops häufig ihre eigenen Kompetenzen in Bezug auf Sportwetten überschätzen. Auch das ist ein Aspekt, der durch die Werbung transportiert wird, weil durch die Werbung den Wettenden häufig ein Expertinnen- und Expertenstatus zugeschrieben wird. Der kann dazu führen, dass die Illusion entsteht: Ich habe einen Einfluss auf das Wettergebnis. Ich kann besser werden. Die Verknüpfung mit dem Sport suggeriert es auch noch mal. Es hat irgendetwas mit Leistung zu tun, etwas mit Können. Ich kann mein Wissen einsetzen. Dieser Punkt ist natürlich besonders für vulnerable Zielgruppen sehr gefährlich.

Wenn wir uns jetzt angucken, wer an Sportwetten teilnimmt, dann sind das vor allem sportbegeisterte Menschen. Insofern ist es auch nicht verwunderlich, dass in Sportvereinen besonders häufig Personen anzutreffen sind, die an Sportwetten teilnehmen. Wir haben für Berlin im Dezember 2023 gemeinsam mit dem Landessportbund eine Umfrage gemacht, in der das auch noch mal bestätigt wurde. Das war keine repräsentative Umfrage, aber sie bestätigt eben auch die Ergebnisse anderer Studien. Insofern sind Sportvereine natürlich auch ein guter Ort, um Prävention zu machen. Wir sind derzeit mit dem Landessportbund und mit dem Berliner Fußball-Verband mit dem Pilotprojekt „Kick ohne Wetten“ unterwegs. Man muss aber dazu sagen, dass es unglaublich schwer ist, in die Sportvereine reinzukommen. Gleichzeitig muss man auch bedenken, dass Prävention extrem wichtig ist und auf jeden Fall ausgebaut werden und nicht von Kürzungen bedroht sein sollte. Gleichzeitig darf Prävention nicht die Legitimation für Werbung oder für ein unreguliertes beziehungsweise kaum reguliertes Angebot sein. Nur weil ich Prävention habe, kann ich nicht sagen, Werbung ist okay oder weniger harmlos.

Ein weiterer Punkt in Hinblick auf Prävention ist, dass sie unabhängig und glaubwürdig sein muss, damit sie wirken kann. Und wie glaubwürdig ist es, in einem Sportverein Prävention zu betreiben, wenn dieser selbst Gelder von Wettanbietern annimmt? Noch unglaublich wird es, wenn die Anbieter selbst Präventionsangebote schaffen. Wir brauchen unbedingt unabhängige Präventionsangebote. Natürlich müssen wir da auch gucken, in welchem Setting diese Angebote Sinn machen. Gleichzeitig haben wir jetzt auch in dieser Lancet-Studie gesehen, dass es total wichtig ist, die Exposition von Werbung zu regulieren und zu reduzieren, damit insgesamt Schutz von Jugendlichen und von vulnerable Gruppen gewährleistet werden kann.

Abschließend würde ich gerne noch einmal die Position des Bündnisses einbringen. Das Bündnis ist ein Zusammenschluss aus ganz verschiedenen Perspektiven: Wissenschaft, Forschung, Selbsthilfe, Prävention und so weiter. Eine ganz wichtige Perspektive sind dabei auch die Fans. Fans sind einfach genervt von Sportwettenwerbung. Wenn 70 Prozent der Bundesligafans sagen, sie möchten ein Werbeverbot von Sportwetten, dann ist das eine Menge, und das nicht nur aus dem Grund, dass sie selbst davon genervt sind, sondern natürlich auch, weil Kinder und Jugendliche, die wir gerne für Sport begeistern wollen, die wir gerne auch bei Sportevents dabei haben wollen, mit der Werbung konfrontiert werden und die Anbieter ja teilweise zu ihren Idolen gehören. Wenn auf den Trikots Werbung von einem Sportwettenanbieter ist, dann gehört das zu dem Idol, dem die Jugendlichen, die jungen Erwachsenen, die jungen Menschen nacheifern.

Insofern unterstützen wir auf jeden Fall die Forderungen. Es ist total wichtig, das anzugehen. Letztendlich sollte einem Gesetzgeber die Gesundheit wichtiger sein als die wirtschaftlichen Interessen, die mit Sportwetten einhergehen. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Scott Körber:** Vielen Dank! – Frau Schneider, bitte!

**Kristin Schneider** (Caritasverband): Vielen Dank für die Einladung! Mein Name ist Kristin Schneider. Ich vertrete heute das Zentrum für Verhaltenssucht der Caritas in Berlin. Ich bin dort seit über zehn Jahren in der Suchtberatung als Sozialarbeiterin und systemische Therapeutin tätig. Das Zentrum für Verhaltenssucht ist in den Bereichen Prävention, Frühintervention und Suchtberatung, aber auch Nachsorge und Selbsthilfe tätig. Wir haben uns über die Jahre dem Thema Verhaltensüchten insgesamt verschrieben. Zu dem Thema Glücksspiel

beraten wir allerdings schon seit 1987. Also blicken wir auf eine jahrzehntelange Praxiserfahrung zurück und verfügen auch über eine sehr umfangreiche und vor allen Dingen aussagekräftige Datenlage. Wir haben das Glück, dass wir eine sehr umfangreiche Statistik zu den Betroffenen und ihren Glücksspielformen führen. Deswegen würde ich jetzt weniger lang auf das Statement eingehen, das wir heute abgegeben haben, sondern mehr noch mal hervorheben, was über die Jahre bei dieser Datenerhebung vor allen Dingen zeigt. Sportwetten sind neben dem Automatenspiel und die häufigste Spielform – also die am zweithäufigsten genannte – und somit auch hauptproblemverursachende Spielform, und zwar gleichbleibend seit Jahrzehnten.

Beim Erstkonsum der Betroffenen sind ebenfalls an zweiter Stelle Sportwetten zu nennen. Das Alter der Betroffenen beim ersten Spielen um Geld liegt im Durchschnitt bei 21 Jahren – bei einem Minimum genannten Alter von zwölf Jahren –, und der Störungsbeginn wird von vielen mit einem Alter von 16 Jahren benannt. Wir sehen also, dass viele Betroffene, die erst 10, 20 Jahre später bei uns in der Beratungsstelle ankommen, schon im Kinder- und Jugendalter nicht nur Kontakt mit Sportwetten hatten, sondern auch schon selbst gespielt haben. Das bestätigen auch meine Kolleginnen und Kollegen aus den Teams der Prävention und Frühintervention. Das heißt, an Ausbildungsorten, Instituten lernen wir, wie Frau Schmidt, Jugendliche kennen, die regelmäßig Sportwetten betreiben und das Risiko massiv unterschätzen.

Zudem muss man sagen, dass mittlerweile bei uns in der Beratungsstelle statistisch auffällt, dass die höchsten Schulden bei den Sportwetten liegen. Ab 18 000 bis 25 000 Euro Schulden werden die Sportwetten an erster Stelle genannt. Es gibt viele aktuelle Studien, die untermauern, warum speziell Glücksspiel oder auch Sportwetten ein sehr großes Gesundheitsrisiko darstellen und Werbung speziell hier eine große Rolle in dem Dosis-Wirkung-Effekt spielt. Diese Erkenntnisse sind wichtig, um zu verdeutlichen, dass es nicht nur eine Automatenspielwerbungsregulation geben sollte. Denn Folgendes ist auf Sportwetten sehr direkt übertragbar: Wir haben eine erhöhte Suchtgefahr und ein ähnliches Suchtpotenzial. Wir haben ein wichtiges Merkmal, nämlich den Schutz vulnerabler Gruppen. Gerade postpandemisch sind die Kinder und Jugendlichen immer noch sehr belastet. Die aktuellen Verhältnisse erhöhen noch die Belastungssituation von Kindern und Jugendlichen, was sie noch mehr in den Fokus rücken sollte, sie gerade in den Bereichen des Sports zu schützen. Man sollte eher die Resilienz stärken und nicht die Kinder und Jugendlichen auch noch gefährden, ein Suchtpotential zu entwickeln. Es fördert riskantes Verhalten, wie Frau Schmidt schon gesagt hat, weshalb ich es an der Stelle abkürze. Es kommt zur Normalisierung von Glücksspiel durch diese Dauerpräsenz, bis hin zur Manipulation im Bereich der Emotionen bei Jugendlichen. Wichtig ist, eine gesellschaftliche und ethische Verantwortung zu sehen, so viele soziale Schäden und Kosten, die hier entstehen, zu vermeiden. Es gibt sehr viele Parallelen zur Regulierung von Automatenspielen. Deswegen sehen wir es als Zentrum für Verhaltenssucht eher als konsistenten und sehr logischen Schritt an, auch bei den Sportwetten mit einer Regulierung anzusetzen, um den Kinder- und Jugendschutz zu gewährleisten. – Ich freue mich auch noch über Fragen. – Vielen herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

**Vorsitzender Scott Körber:** Ganz recht herzlichen Dank, Frau Schneider! – Dann beginnen wir mit der Fragerunde. – Herr Wowereit, bitte, als Erster!

**Karsten Woldeit (AfD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank insbesondere an die Anzuhörenden für Ihre Einschätzung und mitunter auch hochinteressanten Erfahrungswerte, die Sie gemacht haben! – Zum Antrag der Grünen: Der ist grundsätzlich gut. Wir wissen alle, dass Wettsucht und insbesondere Spielsucht ein ganz hohes Risikopotenzial hat, ganze Familien in den Abgrund zu stürzen. Ich erinnere mich, vor einigen Jahren hatten wir selber ein Fall in der Familie, kein Jugendlicher, sondern ein erwachsener, gestandener Mann. Die Familie ist daran zerbrochen. Wir reden hier von Schulden im sechsstelligen Bereich, Arbeitsplatzverlust, soziale Isolierung, also ganz dramatisch. Es hat Jahre gedauert, bis dieser Onkel aus dieser Negativspirale herausgekommen ist. Das ist mitunter wirklich dramatisch.

Den Kollegen von den Grünen geht es darum, präventiv einzuwirken und insbesondere Jugendliche zu schützen. Das finde ich gut. Grundsätzlich sollte es gar nicht möglich sein, dass Jugendliche sich an Sportwetten beteiligen können. Wir kennen auch die ganzen Regularien, wenn man sich bei irgendeinem Sportwettenanbieter anmelden möchte. Man muss einen Identifikationsnachweis haben, Banknachweis, PayPal und so weiter. Ich denke, dass die Regularien grundsätzlich gut sind. Aber es gibt immer wieder pfiffige Jugendliche, die sich mit irgendwelchen Tricks daran vorbeischlängeln, um dann doch Zugang zu haben. Das kann dramatisch sein. Ich denke, ein 12-Jähriger ist nicht in der Lage, zum Beispiel beim Fußball eine Transfermarktanalyse, eine Verletzungenanalyse und so weiter zu machen. Das sind alles Faktoren, die man eigentlich bräuchte, um einen Expertenstatus zu haben, den manch ein Wettanbieter suggeriert. Wir dürfen nicht vergessen, am Ende gewinnt nicht der Spieler, am Ende gewinnt immer der Wettanbieter. Das ist ein Fakt. Dementsprechend stehe ich dem grundsätzlich positiv gegenüber.

Jetzt komme ich aber zur Intention und zur Umsetzbarkeit, Sportwetten zu regulieren. Frau Dr. Bleß und Herr Höltkemeier haben es schon angesprochen streichen: Wir reden hier von einem Markt, und dieser hat auch nicht immer zwingend etwas Negatives. Wir wollen, dass unsere Sportvereine ordentlich Sponsoring haben. Wir wollen die Attraktivität des Sports durch die Spieler haben, die auch attraktiven Sport darbieten, unabhängig von der Sportart. – Frau Schneider, ich bin auch einer von denjenigen, die viel Sport konsumieren, nicht nur berufsbedingt, sondern auch funktionärsbedingt. Meine Tochter spielt auch selber. Ich erinnere mich an eine Werbeserie von Laura Wontorra, die auf Sky und DAZN lief. Das kam gefühlt alle fünf Minuten. Irgendwann ging es mir wirklich auf den Zwirn, wie oft sie sich mit welchem Fuß die Schuhe anzieht. Das kann in der Tat nerven. Aber es ist in der Tat ein Markt, und es ist ein wichtiger Markt. Wenn wir das komplett regulieren wollen, stelle ich mir erst die Frage: Ist das überhaupt möglich? Liegt das in der Machbarkeit des Landes Berlin? – Das sehe ich nicht so. Wir reden hier von einem internationalen Markt, also Sky und DAZN sind nicht im Land Berlin und auch nicht in Deutschland, sondern weltweit aktiv. Dementsprechend haben die auch weltweit ihre Werbemaßnahmen, und die können wir gar nicht regulieren. Das ist unmöglich. Da haben wir gar keinen Hebel.

Präventionsarbeit – das, was Frau Schmidt und Frau Schneider machen – ist ein guter Punkt, unmittelbar mit den Kindern und Jugendlichen zu sprechen: Achtet darauf, was ihr da macht! Das kann wirklich ein ganz böses Ende nehmen. – Ich glaube, das sind die Maßnahmen, die man ergreifen muss, um hier einen wirksamen Hebel zu haben. Aber wir sind, wie gesagt, nicht in der Lage, einen Markt zu regulieren. Wir dürfen nicht vergessen, schauen wir mal in den Bereich des Frauenprofisports, in die Bundesliga. Aber das ist nicht so wie bei den Männern, dass wir da vor 50 000, 60 000 oder 70 000 Zuschauern spielen. Kleinere Vereine wie

Turbine Potsdam, die in der Bundesliga ums Überleben kämpfen, hatten auch einen Sportwettenanbieter als Hauptsponsor. Die sind darauf angewiesen streichen. Da ist der Markt auch nicht so groß. Dort muss man einfach der Realität ins Auge sehen: Ja, es gibt Sportwetten, das ist ein Markt, aber die investieren natürlich auch viel in Werbung und Sponsoring. Das kommt dem Sport wiederum zugute. Wir haben von der Deutschen Klassenlotterie gehört, wie die Verteilung der Einnahmen ist und das Zurückfließen an den Sport, an den Landessportbund und insgesamt in den Sportbereich. Wir müssen das Ganze mit zweierlei Augen sehen. Zum einen sollten wir das nicht verteuern, weil es natürlich eine Realität und eine Tatsache ist, aber natürlich sollten wir auch die Risiken und die Schwierigkeiten in den Blick nehmen. Nicht nur Jugendlichen – aber dort liegt natürlich der Schwerpunkt –, sondern auch Erwachsene kommen sehr schnell in eine Negativspirale. Wir sollten im Rahmen einer Prävention, die auch in der Hand des Landes Berlins liegt, die Schwerpunkte setzen, um dort entgegenzuwirken. – Vielen Dank!.

**Scott Körber (CDU):** Danke schön! – Frau Schedlich, bitte!

**Klara Schedlich (GRÜNE):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank auch für die bisherigen Ausführungen! Wenn man Sport gucken möchte, vor allen Dingen im Profibereich, ist man, wie eben auch schon deutlich geworden ist, immer mit Sportwettenwerbung konfrontiert und ihr ausgesetzt. Genauso war es auch bei der EM in Berlin, wo Betano erstmalig einer der großen Sponsoren war. Das war für mich der Anlass, diesen Antrag zu schreiben und mich mit dem Thema zu beschäftigen. Ich habe auch gesehen, dass über ein Fünftel der Personen, die eine Glücksspielstörung haben, angeben, dass Werbung sie zu intensivem Glücksspiel anreizt. Es hat auf jeden Fall auch einen Effekt auf die Menschen, und am Ende ist Glücksspiel eine Umverteilung von unten nach oben. Da werden Menschen in große Krisen gestürzt, um es parlamentarisch zu sagen „veräppelt“. Dann verlieren sie sehr viel Geld, und das kann, wie wir eben auch schon mehrfach gehört haben, das ganze Leben total auf den Kopf stellen. Deswegen kann ich nur noch mal betonen, dass ich mich freue, dass wir uns heute gemeinsam Gedanken machen, was das Land Berlin tun kann. Ich bin mir sicher, auch in Berlin kann man einiges regeln. Mir wäre wichtig, dass das am Ende nicht zulasten des Sports oder kleiner Vereine geht. Ich bin mir ganz sicher, dass wir da gemeinsam Wege finden können. Ich freue mich, dass wir uns darüber Gedanken machen. Es kann, wie wir eben auch schon gehört haben, für den Sport auch besonders förderlich sein, wenn beispielsweise mehr Familien ihre Kinder zu Sportevents mitbringen, weil sie nicht fürchten müssen, sie dort diesen Werbungen auszusetzen.

Ich habe eine Reihe von Fragen an die Anzuhören. Ich fange bei Dr. Bleß an: Habe ich Sie richtig verstanden, dass Sie eine andere Besteuerung von Sportwettenanbietern fordern, oder gibt es konkrete Forderungen, die Sie mitgebracht haben? Auch Online Casinos hatten Sie erwähnt. Da gilt die gleiche Frage. Ich habe einmal nachgeschaut, dass Sie 0,6 Millionen Euro zu Zwecken der Suchtforschung und Suchtprävention an die Senatsverwaltung geben. Das ist im Vergleich zu dem, was Sie insgesamt erwirtschaften, und auch im Vergleich zu dem, was Sie abgeben, eine relativ kleine Summe. Deswegen würde mich interessieren, ob es irgendwie Verhandlungen, Ideen, Bestrebungen was auch immer gibt, dafür noch mal mehr Geld explizit in die Hand zu nehmen. Oder sagen Sie, das reicht so?

Wir haben auch gehört, dass es sinnvoll ist, die Exposition von Werbung zu reduzieren und zu regulieren. Da würde mich einmal von allen Anzuhörenden interessieren, wie genau sie sich diese Regulierung vorstellen und wünschen würden. Dann aber auch in Richtung Senat: Haben Sie Ideen oder Bestrebungen haben, bei vom Land Berlin ausgetragenen Sportevents auf das Thema Sportwetten in Zukunft einen extra Blick zu werfen und zu verhindern, dass Wettanbieter große Werbeflächen und so weiter bekommen?

Ich würde gleich mit den Fragen an den Senat weitermachen und fragen, wie Ihre Einschätzung zur Erarbeitung eines Konzepts zum Schutz von Kindern und Jugendlichen ist. Ich habe gehört, die Expertinnen aus der Verwaltung zu dem Thema sind auch da. Vielleicht gibt es ja auch schon Sachen, von denen ich noch nichts weiß. Ich würde mich freuen, wenn Sie dazu Stellung nehmen könnten. Zum Thema öffentliche Kampagne: Glauben Sie, es wäre sinnvoll, dass das Land Berlin eine öffentliche Kampagne macht, um auf die Risiken von Sportwetten hinzuweisen?

Zum Thema Ausbau der Suchthilfe: Gibt es im Senat Überlegungen, wie man die Suchthilfe ausbauen kann? Möchte sich der Sportsenat dafür einsetzen, dass Sportwettenwerbung weiter reguliert wird und vor allen Dingen auch die Suchthilfeangebote – Wie wir gehört haben, gibt es in Zusammenhang mit dem Landessportbund auch welche. Sie haben ja auch in Ihrer eigenen Stellungnahme geschrieben, dass der Sportbund das Thema auf dem Schirm hat und wichtig findet und da gerne weiter dran arbeiten möchte. Was sind da weitere Schritte?

Außerdem hat der Landessportbund seiner Stellungnahme auf den Beschluss der Sportministerkonferenz hingewiesen, die beschlossen hat, dass alle Länder prüfen sollen, ob regulatorische Maßnahmen im Bereich des Glücksspielrechts getroffen werden können, um das Angebot von Sportstätten im Amateurbereich weiter einzuschränken. Da frage ich auch den Senat, wie da der Stand aus, ob sie diese Prüfung schon machen oder planen oder es vielleicht sogar schon Ergebnisse gibt.

Der letzte Punkt in Richtung Senat – alle Fragen wenden sich gern aber auch an die anzuhörenden, falls sie dazu Meinungen oder weitere Hinweise haben: Im letzten Punkt in unserem Antrag haben wir geschrieben, dass es sinnvoll wäre, wenn sich das Land Berlin in den Verhandlungen zum Glücksspielstaatsvertrag einbringt, und vier Punkte aufgelistet, die aus unserer Sicht sinnvoll sein könnten. Das erste ist, dass es, damit Kinder und Jugendliche nicht weiter von Werbung von Wettanbietern konfrontiert werden, bundesweite Maßnahmen braucht. Kann und wird sich der Senat dafür einsetzen, dass bundesweit weiter Maßnahmen erarbeitet werden?

Dann hatten wir vorgeschlagen, dass Werbung für Glücksspiel nur nachts zwischen 24 und 6 Uhr ausgestrahlt werden darf. Wie steht der Senat dazu, und wie stehen die Anzuhörenden dazu? Von mir aus können wir auch die Zeitspanne noch kleiner machen. Sie kann auch gern mit Zahlen um sich werfen, so wie wir das getan haben. Darüber würde ich mich freuen.

Drittens haben wir gesagt, dass Sportwettenanbieter die Kosten für Prävention und Spielsucht selbst tragen sollen, um die von ihnen verursachten Risiken zu senken. Auch da gerne die Frage an alle, ob Sie denken, dass es sinnvoll und machbar ist und mit welchen Summen oder Prozentsätzen man vielleicht auch arbeiten muss.

Der letzte Punkt war, dass wir vorschlagen, den erlaubten Monatseinsatz von Einzelpersonen, der im Moment bei 1 000 für Glücksspiel liegt, auf 300 Euro zu senken. Auch da die Frage in Richtung Senat und die Anzuhören: Können Sie zu dieser Forderung Stellung nehmen? Hätten Sie vielleicht noch andere Zahlen, die Sie sinnvoll fänden? – Das war es erst einmal. – Danke schön!

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön! – Herr Buchner, bitte!

**Dennis Buchner (SPD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank an die Anzuhörenden für die interessanten Einblicke! Grundsätzlich ist es ein wichtiges Thema, das wir uns heute hier vornehmen, auch wenn ich es gerne größer fassen würde. Im Antrag steht die Sportwettensucht, aber insgesamt reden wir über Glücksspiel. Wir müssen auch nicht nur darüber reden, wie wir Kinder und Jugendliche vor Glücksspiel schützen – die sind ja im Kern vor dem Glücksspiel als solches geschützt –, sondern wir müssen darüber reden, wie wir Menschen generell vom Glücksspiel schätzen. Um mal die Relationen zu sehen zu nennen: 13 Milliarden Euro werden im Glücksspielbereich in jedem Jahr in Deutschland umgesetzt. Als Relation Kino zum Beispiel: Alle Kinobesuche in Deutschland ergeben nicht einmal ganz 1 Milliarde Euro in Deutschland im Jahr. 13 Milliarden Euro werden im Glücksspielbereich ausgegeben. Es ist – deswegen ist es so ein großes Problem – vermutlich nicht nur Geld, das man übrig hat, das im Glückspiel ausgegeben wird, sondern es ist Geld, das durch Verschuldung generiert und in einen Bereich geschoben wird, der nicht ausreichend reguliert ist.

Ich will jetzt mal zwei Fragen jetzt für den Anfang an alle Expertinnen und Experten einbinden, weil wir in einem Landesparlament diskutieren: Welche Möglichkeiten hat Berlin als Bundesland oder als Stadt, eine Einschränkung im Bereich – ich fasse es jetzt mal so – Glücksspiel vorzunehmen? Welche Möglichkeiten haben wir konkret als Land oder Kommune? – Wäre meine erste Frage.

Der zweite Gedanke, den ich habe: Wir sind jetzt sehr fokussiert auf das Thema Werbung. Ich bin mir nicht ganz sicher, welchen Anteil Werbung am Ende daran hat, dass man auf die entsprechenden Plattformen geht. Ich bin mir, wenn man regulieren will, nicht ganz sicher, ob der Werbereich der interessanteste ist, denn insbesondere die Onlinecasinos locken ja auch mit den ersten Guthaben, immer wieder mit Bonusspielen, mit Bonusguthaben. Wenn man dann gewinnt, darf man es aber nicht auszahlen lassen, sondern muss das Geld so lange verspielen, bis es einmal umgesetzt ist. Das ist ja das, was eher noch zu einem Suchtverhalten führt. Ich glaube, wenn man regulieren will, dann müsste man das eher in den Bereichen solcher zusätzlicher Angebote tun.

Der größte Zweifel, den ich aber habe, ist: Wir sind ja eigentlich auf einem komplett anderen Weg, was das Thema angeht. Und da schließt die dritte Frage an: Welche Chancen haben wir eigentlich, wenn wir in Deutschland komplett regulieren und versuchen würden, diese Anbieter vom Markt zu kicken? Ich nehme jetzt mal die für mich bestmögliche Lösung an: Wir schaffen es, den kompletten Glücksspielbereich abzuschalten. Welche Chancen haben wir eigentlich, uns von dem abzuschotten, was aus dem nicht nur europäischen Ausland über die Onlineangebote, über das Internet zu uns kommt? In Wahrheit sind doch schon die Veränderungen, die wir in den letzten zwölf Jahren, glaube ich, im Bereich des Glücksspielstaatsvertrags hatten, im Wesentlichen dem geschuldet, was international auf uns zugekommen ist. Es ist der Versuch gewesen, das bis dahin illegale Glücksspiel, das es gab, irgendwie in eine le-

gale Form reinzupressen. Der schleswig-holsteinischen Sonderweg, der Ausstieg aus dem Glücksspielstaatsvertrag, hat mit Beginn 2012 dazu geführt – – Wir kennen das alle noch. Man hat die Werbeclips gesehen, die nur für Spieler aus Schleswig-Holstein zugelassen gewesen sind, was erstens natürlich überhaupt nicht kontrollierbar war und zweitens nicht kontrolliert wurde. Aber welche Möglichkeiten hätte Deutschland tatsächlich, alle anderen Glücksspielangebote hier so abzuklemmen, dass sie unnutzbar sind, in Zeiten, in denen es VPN-Tunnels gibt, in denen, um es mal so zu sagen, die Süchtigen und die Interessierten an Sportwetten und Onlinecasinos diese Wege nutzen werden? – Das sind die drei zentralen Fragen, die ich habe.

Ich glaube, dass wir den Antrag ablehnen werden, weil er mir nicht weit genug geht und ich einige Dinge auch falsch finde. Wenn wir im Moment die Situation haben – – Frau Dr. Bleß hat, glaube ich, gerade schön erklärt, wie es war, als sich alles noch im regulierten, legalen Bereich bei Lotto abgespielt hat mit ODDSET. Da hatte man automatisch Geld für das Gemeinwesen, auch für den Sport, aber es ist ja nicht nur der Sport, der aus den Zweckerträgen von Lotto finanziert wird. Jetzt haben wir eine aus meiner Sicht zu geringe Lotteriesteuer, die bei den legal operierenden, lizenzierten Sportwettenanbietern erhoben wird, die in den Bundeshaushalt oder in die Landeshaushalte fließt, aber nicht automatisch dem Sport zugutekommt. Das ist ein Problem. Aber bei den lizenzierten Anbietern, die jetzt im Markt sind, finde ich dann, ehrlich gesagt, nicht so schlecht, wenn die ihr Schweinegeld, das sie verdienen, indem es Dinge wie Sponsoring, Möglichkeiten und Werbung gibt, zumindest ein Stück weit in den Sport zurückfließen lassen. Deswegen tue ich mich mit der Formulierung schwer. Ich würde mich tatsächlich leichter tun, wenn wir insgesamt einen Weg fänden, wie wir Glücksspiel, Kinder und Jugendliche präventiv vor Glücksspiel schützen. Aber wenn wir insgesamt versuchen, eine härtere Linie, was das Thema Glücksspiel in Berlin und bundesweit angeht, zu fahren und eben nicht nur diesen verhältnismäßig kleinen Bereich – – In der Tat sind es im Moment 4 Milliarden Euro, die im Sportwettbereich umgesetzt werden. Es verbleiben 9 Milliarden, die in Automatencasinos, Onlinecasinos umgesetzt werden. Insgesamt 1 Milliarde der 13 Milliarden Euro, die ich genannt habe, bewegt sich sogar im illegalen Bereich, also in den nicht lizenzierten ausländischen Casinos, die hier in Deutschland insgesamt operieren. – Ich glaube, die Fragen sind platziert: Was können wir überhaupt im Moment vor dem Hintergrund der Liberalisierung in den letzten Jahren die Uhr nochmal zurückzudrehen?

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön! – Herr Hack, bitte!

**Ariturel Hack (CDU):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich glaube, wir sind uns alle einig, dass Kinder- und Jugendschutz, aber auch Suchtprävention wahnsinnig wichtige Themen sind. Der Staat steht natürlich auch hier in der Verantwortung, tätig zu werden. Es ist mehrfach jetzt angesprochen worden: Eigentlich sollten Kinder und Jugendliche gar nicht in der Lage sein, an Sportwetten teilzunehmen. Leider sieht die Praxis jedoch ganz anders aus. Wenn man sich mit dem Thema ein bisschen beschäftigt, dann stellt man fest: Es gibt in Deutschland einen legalen Sportwettenmarkt, der stark reguliert ist. Man hört auch immer wieder, es ist einer der am meisten regulierten Märkte in Europa. Demgegenüber steht aber ein stetig wachsender illegaler Sportwettenmarkt, der sich diesen Regularien entzieht. Ich würde daher von Ihnen gerne wissen: Wie genau umgehen sie diese Regularien, und was kann das Land Berlin tun, um dem Einhalt zu gebieten?

Wenn man sich auch den Antrag noch mal anschaut, dann stellt man fest, dass an vielen Stellen eine Verschärfung der Regularien für den legalen Glücksspiel- und Sportwettenmarkt gefordert wird. Inwieweit besteht die Gefahr, bei einer Überregulierung des legalen Sportstättenmarktes eine Abwanderung in den illegalen Markt zu unterstützen und damit genau das Gegenteil von dem zu erreichen, was man eigentlich möchte?

Des Weiteren suggeriert der Antrag durch den Titel „Werbung endlich regulieren!“, dass es bisher keinerlei oder nur ganz wenig Regularien gibt. – Herr Höltkemeier, Sie haben kurz ausgeführt, dass es in der Tat Regularien gibt, die aber vielleicht nicht immer ganz stringent und vielleicht auch nicht zielführend sind. Mich würde interessieren, vielleicht noch ein bisschen konkreter, wie genau die ausgestaltet sind. Wenn man in den Glücksspielstaatsvertrag schaut, dann wird man feststellen, dass dort Sportwettenwerbung sogar ausdrücklich erwünscht ist, mit der Intention des Gesetzgebers, eben durch das legale Angebot, Menschen aus dem illegalen Markt herauszuziehen. Zu den legalen Wettanbietern würde mich interessieren, wie Sie das bewerten.

Am Ende habe ich natürlich auch die Frage, welche Aufgabe und Verantwortung die GGL hat. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön! – Weitere Fragen gibt es erst mal nicht. Dann kommen wir zur Beantwortung und zunächst zum Senat. – Frau Staatssekretärin, bitte!

**Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich habe ein bisschen Gedanken gemacht, wie wir das jetzt abarbeiten. Ich würde vorschlagen, dass wir die sechs Punkte, Frau Schedlich, verwaltungsseitig jetzt einmal Punkt für Punkt durchgehen. Wir haben das sehr differenziert betrachtet. Es gibt ein paar Punkte, die wir befürworten. Einer wird abgelehnt, und beim Rest sind wir etwas abwartend. Das würden wir jetzt gerne erklären oder darstellen. Wir fangen einfach mal und versuchen, die anderen Fragen, die hier aufgepopt sind, gleich mit zu bearbeiten. Zum Punkt:

Der Senat wird beauftragt, ein Konzept zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Sportwetten-Werbung zu erarbeiten. Auch Aufklärungsarbeit in Schulen soll Teil dieses Konzeptes sein.

Wir haben bei der Vorbereitung geguckt, dass man mit den Kolleginnen der Bildungsverwaltung die Antwort gibt. Wer kann das jetzt hier mal übernehmen? Hier geht es um die Schutzkonzepte.

**Norma Kusserow** (SenWPG; Landesbeauftragte für psychische Gesundheit): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank, Frau Staatssekretärin! Die Frage kann ich sehr gern übernehmen. Es gibt bereits zahlreiche Präventionsangebote, insbesondere auch für junge Heranwachsende. Die Gesundheitssenatsverwaltung fördert zahlreiche Angebote, zwei davon sitzen hier am Tisch, das ist einmal die pad gGmbH und der Caritasverband. Aber auch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie steht mit ihren jeweiligen Einrichtungen präventiv zur Verfügung, unter anderem gibt es einen interaktiven Glücksspielparcours, „Abgezockt“ nennt sich dieser. Er steht insbesondere für Jugendliche bereits ab 14 Jahren zur Verfügung. In diesem Parcours setzt man sich thematisch mit den Themen Sportwetten und Glücksspielwerbung auseinander. Weiterhin geht es bei dem Parcours darum, das Ganze methodisch aufzuarbeiten und sich dann auch selbstständig die Qualifikation, wie man mit dieser Thematik umgeht, anzueignen.

Unter anderem wird das Ganze aber auch noch weiter bearbeitet. Ihnen sind vielleicht die inklusionspädagogischen Beratungs- und Unterstützungscentren, die sogenannten SIBUZe, in den Bezirken bekannt, die sich ebenfalls thematisch damit auseinandersetzen.

Das heißt, wenn man den Ausführungen von Frau Schmid und Frau Schneider gefolgt ist, gibt es bereits schon konzeptionelle Ansätze. Gerade die pad gGmbH setzt sich dafür ein, auch an die Sportvereine heranzutreten. Natürlich ist das immer abhängig davon, inwieweit Sportvereine mitarbeiten. Ich denke, dass da schon ein sehr gutes präventives Angebot vorhanden ist. Aus gesundheitspolitischer Sicht unterstützen wir das natürlich sehr, dass das noch mal weiter vorangetrieben wird. Es ist natürlich auch immer davon abhängig, das hat Frau Staatssekretärin vorhin schon in der aktuellen Stunde ausgeführt, wie dann auch die finanziellen Mittel zur Verfügung stehen, um das Ganze auch wirklich umsetzen zu können.

**Staatssekretärin Franziska Becker** (SenInnSport): Dann würde ich den zweiten Punkt aufgreifen; das ist die deutlichere Warnung.

**Norma Kusserow** (SenWPG): Da setze ich gleich weiter an. Bei der Warnung sind wir aus gesundheitspolitischer Sicht sehr d'accord, dass es noch mal mehr Ansätze dafür gibt, die Dachmarkenwerbung weiter zu reduzieren. Dachmarkenwerbung ist der Verweis auf Glücksspielunternehmen, insbesondere bei Sportveranstaltungen, in Stadien oder bei Liveübertragungen sowie bei den Sportereignissen, sei es in Präsenz oder in Digital. Unter anderem, das wurde ja vorhin auch schon ausgeführt, finden Sie die Werbung auf Trikots, auf Banden und Bannerwerbung. Diese wird ja auch von jungen Menschen wahrgenommen.

Das führt mich dann zu dem Punkt, dass man Sport und Sportwettenwerbung aus fachlicher Sicht wieder mehr voneinander entkoppeln müsste. Sport in der Regel ist ja schon ein sehr gesundheitsförderliches und präventives Angebot. Das wird immer mit Glücksspiel und dem Potenzial, mit den Gefahren, die damit einhergehen, was ja auch schon heute mehrfach angesprochen worden ist, in Zusammenhang gebracht. Frau Schneider oder Frau Schmid haben vorhin schon mal die Studie vom Bundes- und Drogenbeauftragten angesprochen, in der auch noch mal aufgeführt ist, dass sich mehr Menschen wünschen, dass die Sportwerbung reduziert wird.

Das Zweite ist natürlich, dass damit Triggerpunkte ausgelöst werden. Das heißt, man kann eigentlich gar nicht mehr so richtig, wenn man selber glücksspielsüchtig ist, an solchen sozialen Events teilnehmen – es fördert ja auch die soziale Teilhabe, einfach mal in ein Sportstadion zu gehen, sich ein Fußballspiel anzugucken und in der Gemeinschaft zu sein –, wenn dort diese Werbung vorhanden ist und immer wieder die Gefahr besteht, dass dadurch bei mir etwas angetriggert wird und ich dann vielleicht selber wieder in eine Glücksspielsucht verfalle.

Das Nächste ist, das ist ja auch schon angesprochen worden, eine Glücksspielsucht verursacht unglaublich viele Kosten. Da muss man dann auch noch mal sagen, dass wir als Senatsverwaltung für Gesundheit dann auch Unterstützung finanzieller Art durch die Deutsche Klassenlotterie Berlin erfahren. Auch da wäre es natürlich schön, wenn Wettanbieter die finanziellen Auswirkungen noch mehr sehen und sich dort auch finanziell beteiligen würden, um auch die Präventionsmaßnahmen weiter finanziell unterstützen zu können.

**Staatssekretärin Franziska Becker** (SenInnSport): Dann machen wir weiter mit dem Thema öffentliche Kampagnen zu Risiken von Glücksspielen. Da können wir ja weitgehend mitgehen. – Frau Kusserow, wollen Sie da auch noch mal ergänzen?

**Norma Kusserow** (SenWPG): Die Risiken sind jetzt schon umfangreich angesprochen worden. Da können wir natürlich als Gesundheitsverwaltung das Ganze nur unterstützen. Das hatte ich ja gerade auch schon ausgeführt. Das betrifft ja nicht nur die Triggerpunkte, sondern auch in Social Media sieht man Influencer selber als Sportakteurinnen und -akteure, die dann ihr Trikot tragen, worauf die Werbung auch zu finden ist. Die jungen Menschen fühlen sich dadurch sehr schnell beeinflusst und bringen natürlich dieses Sportereignis immer mit dem Glücksspiel und die Wettanbieter in Einklang. Das ist das, was ich unter dem vorherigen Punkt schon ausgeweitet habe. Da können wir uns wirklich aus fachlicher Sicht sehr anschließen.

**Staatssekretärin Franziska Becker** (SenInnSport): Dann gehen wir weiter zum Punkt 4. Da kommt jetzt mein Haus ins Spiel. Da haben wir uns gemeinsam mit dem Landessportbund Berlin abgestimmt. Bei dieser Forderung können wir nicht mitgehen. – Bitte, Frau Freytag!

**Gabriele Freytag** (SenInnSport): Eine Frage war: Inwieweit können Vereine, die Wettanbieter als sichtbare Sponsoren tragen, von der Sportförderung ausgeschlossen werden? – Hier erschließt sich der Regelungsbedarf erst mal nicht grundsätzlich, weil man nicht erfassen kann, inwieweit die Vereine tatsächlich auch mit Anbietern auftreten. Es gibt bereits umfangreiche Regelungen. Beispielsweise im Kinder- und Jugendfußball besteht beim DFB die Regelung, auch für die Spiele seiner Landesverbände, dass ein Verbot von Trikotwerbung für Glücksspiele sich dort im Amateurbereich, im Kinder- und Jugendbereich komplett durchzieht. Das ist dort ausgenommen. Bei Jugendmannschaften ist die Werbung für Glücksspiel und Sportwetten und für jegliche Alkoholika unzulässig. Das wird soweit schon umgesetzt.

Es ist davon auszugehen, dass es vor allem ein Thema des Profisports ist, was die Sportwetten, also Trikotwerbung und Sichtbarkeitmachung, anbelangt. Die Forderung zu sagen, das nicht mehr sichtbar zu machen und aus der Sichtbarkeit folgt, die Sportförderung auszuschließen, das würde wiederum auch einem Verbot des Sponsorings gleichkommen, weil ohne Sichtbarkeit natürlich auch kein Sponsoring erfolgt, wenn das nicht mehr nach außen

getragen werden kann. Das würde über die Regelungen im Glücksspielstaatsvertrag hinausgehen, der Werbung auch im gewissen Rahmen erlaubt und der umgekehrt die Gelder dem Sport wieder zurückführt.

Was aber von unserer Seite derzeit mit angeschoben wird, ist, dass Werbung durch Vereine in landeseigenen Sportanlagen Grenzen gesetzt werden soll, indem im Mustervertrag mit den bezirklichen Sportämtern und mit eben unserer Unterstützung in dem Zusammenhang Regelungen aufgenommen werden sollen, wenn die gleichzeitige Nutzung der Sportanlage für Zwecke des Schul- sowie vereinsmäßigen Kinder- und Jugendsports erfolgt. Da ist die Werbung ausschließlich in Vereinbarkeit mit Bestimmungen des Jugendschutzes und der Werbung zulässig. Das ist zumindest ein Ansatz, der gezielt in den Bereich reingeht und womöglich auch mehr Wirkungen haben kann als eine breite Kampagne, die meist doch eher verpufft und auch eine kurzzeitigere Wirkung hat. Es geht darum, gezielt da anzusetzen, wo man auch mit den Kindern und Jugendlichen in Kontakt kommt und dazu mit reingeht. Der Forderung, jetzt da auch noch die Sportförderung zu entziehen, können wir uns nicht anschließen, weil dafür die regulatorischen Voraussetzungen fehlen.

**Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport):** Dann weiter zu Fünftens: Da haben wir identifiziert, das dazu eine Antwort von Ihnen, Frau Kusserow, und vom LSB, gegeben werden müsste. Wer möchte zunächst etwas zum Ausbau der Prävention, zur Kooperation mit dem LSB und zur Suchthilfe in Sportvereinen sagen?

Man kann vielleicht erst einmal sagen, dass der Landessportbund 2025 ein E-Sport-Weekend plant, bei dem voraussichtlich auch Suchtgefahren thematisiert werden sollen. Außerdem beteiligt sich der Landessportbund mit seinem Präventionstaschenkalender der Sportjugend „my 2025“ der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, der auch Informationen zum Glücksspiel enthält und der kürzlich, also in dieser Woche, erschienen ist. Verteilt wurde der bei „Fit für die Straße“ in Tempelhof-Schöneberg. – Gibt es dazu noch Ergänzungen, Frau Kusserow?

**Norma Kusserow (SenWiss):** Wirkliche Ergänzungen nicht. D. ie Präventionsangebote aus der Förderung der Gesundheitsverwaltung habe ich benannt, und auch dazu gibt es natürlich eine enge Abstimmung. Alles andere hat Frau Staatssekretärin bereits ausgeführt.

**Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport):** Das war eben nur exemplarisch. Natürlich gibt es viele Präventionsangebote zu den Risiken bei Sportwetten in Sportvereinen, und wir reden ja auch nicht über alle Sportvereine im Land Berlin. Das betrifft ja vor allen Dingen auch den Profibereich, insbesondere Eishockey, Fußball. Unabhängig davon werden, auch mit Blick auf die haushalterische Lage, Präventionsangebote fortgeführt. Künftig soll ein weiterer Präventionsschwerpunkt auch die Suchtgefahr bei E-Gaming sein.

Dann sind wir jetzt last but not least bei Sechstens – hier haben wir eine Unterteilung von a bis c –: Wer möchte anfangen? Das betrifft die Verhandlung zum Glücksspielstaatsvertrag, einmal die Erarbeitung von Maßnahmen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen.

**Katharina Fest** (SenInnSport): Vielen Dank! – Es geht hierbei um die Frage, inwieweit gesetzliche Regulierungen noch nachgeschärft werden können. Es gibt bereits einen bestimmten Zeitraum, in dem keine Werbung erfolgen darf. Das ist von 6 bis 21 oder 22 Uhr. Man kann natürlich immer darüber nachdenken, ob man das auf 24 Uhr erweitert.

Wichtig ist immer, dass man ein gutes Mittel findet, um die Interessen aller, also die Interessen der Allgemeinheit, die Interessen der Wirtschaft als auch die Interessen der Medienunternehmen, einigermaßen in Ausgleich zu bekommen. Ich denke, da sind die vorhandenen Regelungen ganz gut. Man kann natürlich immer schauen, ob man da noch nachschärfen kann. Es ist jetzt so, dass der Glücksspielstaatsvertrag, den es seit 2021 gibt, novelliert wurde. Es steht jetzt eine große Novellierung für 2026 an.

Es ist auch so, dass die gemeinsame Glücksspielbehörde der Länder eine Studie zur Untersuchung der Glücksspielwerbung im Fernsehen und im Internet im Spannungsfeld von Kanalisierung und Suchtprävention unter der besonderen Vorgabe in Auftrag gegeben hat, sich vulnerable Gruppen anzuschauen als auch einen besonderen Blick auf Kinder und Jugendliche zu haben. Die Ergebnisse dieser Studie sollten wir abwarten, um dann in 2026 vielleicht andere oder schärfere Regelungen aufgrund dieser empirischen Daten aufzunehmen. Das ist natürlich eine Sache, die jetzt schon angeschoben wurde und wo wir auf die Ergebnisse warten müssen. – Vielen Dank!

**Staatssekretärin Franziska Becker** (SenInnSport): Da war noch die Frage zur SMK. Wollen Sie dazu noch etwas sagen, inwiefern jetzt auch der Beschluss durch die Länder aufgegriffen wird?

**Gabriele Freytag** (SenInnSport): Die Länder und die SMK werden auch weiter die Novellierung des Glücksspielstaatsvertrages begleiten und auch da die Erkenntnisse gewisser Evaluierungen einfließen lassen und mit Sicherheit weiter aufgreifen und auch verfolgen. Aktuell hatte die SMK einen Beschluss gefasst beziehungsweise hat sich mit dem Thema Datenscouts bei Spielen befasst. Es ist ein stückweit durch die Medien gegangen, dass man auch im Amateurbereich Livedaten weitergegeben hat, um dort auch den Sportwettenmarkt weiter zu aktualisieren. Dagegen ist man schon vorgegangen, um auch noch mal die Vereine als Veranstalter des normalen Sportspielbetriebs zu sensibilisieren. Das Hausrecht auf den Sportanlagen gibt es auch her, die der Anlagen zu verweisen. Aber die Begleitung und Novellierung des Glücksspielstaatsvertrages wird von der SMK auch weiter eng begleitet.

**Staatssekretärin Franziska Becker** (SenInnSport): Herr Vorsitzender, ich hoffe, wir haben jetzt die Fragen erst einmal soweit beantwortet. Wenn jetzt noch etwas offen ist, geben Sie uns bitte einen Hinweis. – Ansonsten erst einmal vielen Dank!

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön! – Dann machen wir weiter mit den Anzuhörenden! – Zunächst Herr Höltkemeier und Frau Dr. Bleß. – Bitte!

**Dr. Marion Bleß** (Deutsche Klassenlotterie Berlin): Es begann mit einer Frage vonseiten der Grünen an uns, ob wir die Forderung einer höheren Besteuerung an Sportwetten, virtuelles Automatenspiel haben. Das haben wir in dieser konkreten Form nicht. Aber wir fordern sehr deutlich, dass die sich an den Kosten für Suchtprävention beteiligen. Es war beim alten Glücksspielstaatsvertrag so, dass Lotto 400 000 Euro für Suchtprävention dem Gesundheits-

senat zur Verfügung stellt. Dann kam ein neuer Glücksspielstaatsvertrag mit einer Teilliberalisierung für die Sportwetten und virtuelles Automatenspiel, die deutlich suchtgefährlicher sind. In dem Zuge wurden die 400 000 auf 600 000 Euro erhöht. Das hat zu einiger Verwunderung geführt, weil dazu seitens der Sportwetten und des virtuellen Automatenspiels nicht 1 Cent beigetragen wurde. Das halten wir für einen strukturellen Fehler, und es ist vielleicht in einfachen Worten zu erklären, warum das so ist. Was wirklich süchtig macht – da ist sich die Wissenschaft einig – ist ein schnelles Gewinn- und Verlusterlebnis. Man stellt sich die Daddelautomaten vor, man schmeißt 1 Euro rein, gewinnt, verliert und macht weiter und weiter. Bei Lotto gibt es zwei Ziehungen in der Woche, das heißt, wir haben eine Cool-down-Phase von mehreren Tagen. Deswegen wage ich hier zu behaupten, dass Lotto so gut wie nicht süchtig macht. Trotzdem sind wir die einzigen, die diese Summe bezahlen, und da ist unsere Forderung, dass die suchtgefährlichen Spiele einen erheblichen Beitrag dazu leisten.

Eine weitere Forderung ist auch, nicht alles über einen Kamm zu scheren, was die Regulierung betrifft. Es kann nicht sein, dass ein suchtschwaches Produkt wie Lotto die gleichen Regulierungen hat wie die suchtgefährlichen. Das gilt nicht nur für die Werbung, sondern generell für die Regulierung.

Ich habe auch noch den Satz vernommen: Am Ende gewinnt immer der Anbieter. – Das ist bei den Privaten richtig. Bei uns ist es so, dass am Ende immer das Land Berlin gewinnt und damit das Gemeinwohl. Ich bitte zu beachten, dass wir da eine Sonderrolle haben, sowohl was die Suchtgefahr betrifft als auch, wo die Mittel am Ende bleiben.

**Hansjörg Höltkemeier** (Deutsche Klassenlotterie Berlin): Ich darf gleich weitermachen und mich entschuldigen, wenn ich Sie nicht namentlich anspreche, weil ich die Namen gerade nicht so präsent habe. – Ich darf mal mit einem Hinweis des Abgeordneten von der AfD beginnen. Sie haben gesagt: Es ist ein riesiger globaler Markt, und diesen werden wir hier in Berlin kaum zum Sturz oder zur Einschränkung bringen. – Das ist wohl richtig, aber es gibt noch wesentlich größere Wettmärkte in Großbritannien, in Italien und anderswo. Da wird über Werbeverbote diskutiert. In Italien gibt es ein komplettes Werbeverbot, was mal in der Saison eingeführt wurde; das war ein Riesengeschrei. In Großbritannien denkt man auch darüber nach. Also man kann da was machen, und die Märkte sind trotzdem noch die größten Glücksspielmärkte, sie sind eben nur nicht mehr in dieser Omnipräsenz. Da gibt es tatsächlich noch Möglichkeiten.

Herr Buchner, Sie haben gefragt: Was kann man bei dieser Internationalisierung machen? – Ja, man kann etwas machen, und das hat eben auch ein Abgeordneter der CDU gesagt, Es war ja gerade ein Ansatz des Staatsvertrages, durch die Lizenzierung ein legales Angebot zur Verfügung zu stellen. Allerdings, was die Werbung angeht, und das muss man da im Auge behalten, ging es damals natürlich darum, einen zu 90 oder 99 Prozent illegalen Markt in die Legalität zu überführen. Im Übrigen haben das die gleichen Anbieter, die heute auf der legalen Seite sind, jahrelang vorbereitet. Damals gab es dann eben diesen großen illegalen Markt, weil die Lizenzierung nach dem früheren Staatsvertrag so nicht hingehauen hat. Dann hat man gesagt, es muss Werbung zugelassen sein, um den Switch vom illegalen in den legalen Markt zu ermöglichen. Die Phase haben wir auch nach Ihren Zahlen weitestgehend hinter uns. Der größte Teil des Marktes ist legal. Insofern kann man da tatsächlich für die Evaluierung und die Neufassung des Staatsvertrages weitere Ansätze haben.

Sponsoring ist nicht mit unserer Sportförderung gleichzusetzen, das hat die Kollegin ausgeführt. Wir machen das, um den Verein, die Sportart, den Breitensport in der Stadt und im Land zu fördern. Jeder Private, der sich einschaltet, möchte einen Multiplikator X haben, den er nämlich dann wieder aus dieser Investition rausholt. Es gibt tausend Punkte, ich mach das jetzt auch schon viele Jahre, über die ich jetzt gern noch ausführen würde, dafür habe ich aber nicht die Zeit.

Noch ein Punkt, weil er hier auch aufkam, zum Vollzug durch die GGL, die gemeinsame Glücksspielbehörde der Länder: Die ist jetzt rund zweieinhalb Jahre alt, hat sich soweit konstituiert. Nach dem, was wir hören, wird sie allerdings sehr stark von den Ländern getrieben, die einen freieren Glücksspielmarkt bevorzugen. Leider gibt es da auch den Punkt, dass sich die Regulierung auf die beschränkt, die zugänglich sind, weil sie eine entsprechende Lizenz haben. Ich glaube, das wäre auch noch ein Hebel, wo das Land Berlin – wir gelten in dem Aufsichtsgremium der GGL als Verfechter einer strengen Regulierung – durch tapfer bleiben und vielleicht noch ein bisschen in die richtige Richtung drängen auch noch etwas erreichen kann, bevor dieser Staatsvertrag zu Ende ist. – Soweit von meinen 100 aufgeschriebenen Punkten einige zur Diskussion. – Danke!

**Vorsitzender Scott Körber:** Ganz lieben Dank! – Wir machen weiter mit Frau Schmid. – Bitte!

**Sophie Schmid** (Präventionszentrum für Verhaltenssüchte): Vielen Dank für die Fragen! Ich habe nicht mehr alle auf dem Schirm. Ich wollte aber ein paar Punkte jetzt noch mal erwähnen, die mir im Zuge dessen eingefallen sind. – Ein Punkt ist, dass Prävention natürlich ein extrem wichtiges Mittel ist, dass die Prävention, die wir machen, aber die Verantwortung in die Individuen legt. Das heißt, mit Aufklärungsarbeit, mit unserer Arbeit an Schulen, Sensibilisierung der Jugendlichen, Aufklärung über die Risiken wappnen wir sie für einen hoffentlich risikoarmen Umgang mit Sportwetten. Aber trotzdem bleibt das Risiko am Ende bei den Jugendlichen selbst, und deswegen ist es so wichtig, dass wir auch im verhältnispräventiven Bereich aktiv werden. Insofern ist allein mit schulischer Prävention das Problem nicht zu beheben.

Dann ging es darum, wie das in Berlin geregelt werden kann. Was kann Berlin bei einem Problem, das letztendlich durch den Glücksspielstaatsvertrag das ganze Land betrifft, machen? – Sicherlich ist eine Möglichkeit, was ja auch von den Grünen mit dem Antrag gefordert wird, sich in den Verhandlungen zum Glücksspielstaatsvertrag stärker einzubringen und da vielleicht auch Nachverhandlungen anzuregen. Nichtsdestotrotz kann im Land Berlin sowohl in den Spielstätten vor Ort als auch bei Großevents, wie der Fußballeuropameisterschaft oder wenn die NFL nach Berlin kommt, darauf geachtet werden, welche Sponsoren man für diese Events haben möchte. Soll das ein Sponsor sein, der für ein extrem abhängig machendes Suchtmittel wirbt, oder möchte man eher einen anderen Sponsor haben? Insofern gibt es schon Möglichkeiten, die das Land Berlin hat, da vorzugehen.

Dann war ein Punkt, dass letztendlich die Sportwetten ja auch dem Sport wieder zugutekommen. Das mag stimmen, und das ist auch eines der Totschlagargumente, das die Anbieter beziehungsweise das die Vereine immer bringen, sie seien auf die Gelder angewiesen. Auch das kann man lösen, entweder indem man sagt, die Sportwettanbieter müssen sich eben auch

beteiligen, indem ein unabhängiger Fonds gegründet wird, und dann kriegen die Vereine darüber die Gelder, oder indem man sagt, es muss ja nicht der einzelne Anbieter für den einzelnen Verein sein.

Grundsätzlich ging es auch darum, dass die Werbung in einen legalen Markt kanalisieren soll. Das könnte man lösen, indem man sagt, man verweist auf die Whitelist. Dann brauchen wir keine Bonusangebote, keine Rabattaktionen, keine Kundenwerbeaktion. Dann könnte man auch einfach in der Werbung auf die Whitelist verweisen, wo man alle legalen Anbieter zu den Sportwetten in Deutschland findet. Dann hätte man das Problem damit umgangen.

Ein Punkt, den ich mir noch notiert habe, waren die werbefreien Zeiten, die ausgeweitet werden sollen. Diese gelten für Sportwetten gar nicht. Man macht da schon einen Unterschied zwischen beispielsweise Automatenspiel und Sportwetten. Dass Sportwetten rein theoretisch rund um die Uhr beworben werden dürfen und das Suchtpotenzial zwischen Sportwetten und Automaten fast dasselbe ist, haben wir vorhin schon gehört. Sie haben fast das gleiche Abhängigkeitspotenzial, und trotzdem differenziert man da so. Da müsste man vielleicht auch erst einmal nachziehen und sagen, man macht die gleichen Regelungen für Sportwettenwerbung wie für das Automatenspiel. – Ich hoffe, ich habe soweit erst mal alles gesagt. – Danke!

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön! – Frau Schneider, bitte!

**Kristin Schneider** (Caritasverband): Ich bekräftige einige Punkte von Frau Schmid, die ich besonders wichtig finde, will aber hier nicht zu sehr in Wiederholungen verfallen. – Noch einmal zur Prävention und Frühintervention: Hier stehen wir vor der Herausforderung, dass die Institution Schule, die ja auch oft erreicht werden soll mit der Schülerschaft, wo Kinder und Jugendliche über das Suchtpotenzial aufgeklärt werden sollen, ganz oft gar nicht über die Kapazität verfügen – das erleben wir ganz oft –, diese Projekte zu realisieren. Die haben Lehrkräftemangel, die haben das Problem von Unterrichtsausfall und viele andere Probleme. Sie können oft diese Projekte, die dann angeboten und finanziert werden, gar nicht in ihrem Schulalltag für die Schülerschaft realisieren. Dazu muss man auch sagen, dass man ja auch gar nicht alle Schulen in Berlin erreichen kann. So viel bietet das Projekt dann auch nicht. Das heißt, wir haben hier eine begrenzte Reichweite der Prävention.

Es braucht, da schließe ich mich an, verhältnispräventiv hier Maßnahmen. Zum Beispiel kann aus unserer Sicht eine Werbeeinschränkung, ein Werbeverbot eine gute und auch wichtige Maßnahme sein.

Es gibt ja bereits angesprochen, dass auf Studien gewartet wird. Es gibt sehr viele Studien, die die Kausalität von Sportwetten und speziell Sportwettenwerbung und dem Risiko des Glücksspielens erklären. Es gibt hier einen klaren Zusammenhang, einen Dosis-Wirkungs-Effekt. Zu nennen sind die Forschungsstudie der Universität Sheffield, die 70 Übersichtsarbeiten umfasst, das sind große Übersichtsarbeiten, oder auch vom letzten Jahr die Übersichtsarbeit der Universität Glasgow. Die sind zwar international, lassen sich aber auf Deutschland übertragen, weil hier Kinder und Jugendliche 24 Stunden der Werbung ausgesetzt sind. Es besteht einfach ein direkter Zusammenhang, dass sie direkt dann auch Kontakt zum Spielen haben. Das hervorzuheben, wäre hier ein konsistenter Schritt, auch bei Sportwetten so zu verfahren

wie bei den Automaten mit Glücksspielwerbungsbeschränkungen, weil es einfach wenig Argumente gibt – aus meiner Sicht eigentlich keine –, warum sich das nicht dem auch anschließen sollte.

Zudem möchte ich hervorheben, dass die Maßnahme, Prominente, Stars und Influencer für Werbespots zu verwenden, durchaus eine Möglichkeit wäre, hier auch präventiv tätig zu werden. Die Kinder und Jugendlichen erleben hier eine hohe Attraktivität durch Vorbilder. Das ist verbunden mit Stärke, über den Sport sowieso verbunden mit Gesundheit, und in dem Zuge wäre es eine Möglichkeit, hier die Verwendung von Prominenten auch einzuschränken. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Scott Körber:** Es gibt einige Nachfragen. – Frau Schedlich beginnt. – Bitte!

**Klara Schedlich (GRÜNE):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank für die Beantwortung der Fragen! Ich würde gern zum Einstieg kurz auf den Kollegen Buchner eingehen. Ich freue mich sehr, dass ich das Gefühl habe, dass der Sportausschuss insgesamt anerkennt, dass es im Bereich Sportwetten und Sportwettenwerbung ein Problem gibt, und dass man da hoffentlich vorankommen möchte. Herr Buchner hat jetzt gesagt, ihm geht das nicht weit genug, eigentlich müsste man sich mit dem Glücksspiel selbst beschäftigen. Ich wollte nur einmal signalisieren, dass wir da ganz bei Ihnen sind und uns freuen, weitergehend über das Thema Glücksspiel, wahrscheinlich noch in anderen Ausschüssen, gemeinsam zu debattieren. Trotzdem kann man Schritte in die richtige Richtung machen und sich erst mal den Bereich Sportwetten vornehmen. Wir haben jetzt gehört, dass auch die Sportverwaltung und der Landessportbund mit dem Thema befasst sind und es deswegen wohl auch für unseren Ausschuss ein Thema ist. Auch Ihr Kollege Daniel Buchholz, habe ich gerade mal nachgeschaut, war sehr engagiert in dem ganzen Bereich, gemeinsam mit dem ehemaligen Justizsenator Behrendt, beispielsweise beim Thema Spielotheken, voranzukommen. Ich würde mich freuen, wenn wir als Abgeordnetenhaus und Senat gemeinsam weitere Schritte machen könnten. Deswegen habe ich mich vor allen Dingen noch mal gemeldet, um in Richtung Koalition zu fragen, wie wir weiter vorgehen möchten, wie wir mit dem Thema weitermachen wollen. Ich bin total gern bereit, den Antrag heute noch nicht abzustimmen, sondern mit Ihnen gemeinsam über Änderungen zu sprechen. Wir haben gehört, dass einige Punkte senatsseitig sehr begrüßt werden. Vielleicht kann man sich auf einige Dinge einigen.

Ich hätte noch eine Nachfrage in Richtung Senat, vielleicht habe ich es nur so schnell nicht gehört: Wann soll die Studie, die Sie erwähnt haben, vorliegen? Könnten Sie uns als Ausschuss möglicherweise informieren, zu welchen Punkten Sie sich in den Verhandlungen zum Glücksspielstaatsvertrag einsetzen wollen? – Soweit erst mal.

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke, Frau Schedlich! – Herr Buchner, bitte!

**Dennis Buchner (SPD):** Vielen Dank! – Es wäre nicht unvorstellbar, dass die Koalition noch einen Änderungsvorschlag erarbeitet, weil das eine oder andere in dem Antrag konsentierbar ist. Sollte sich die Grünenfraktion entschließen, das zunächst zu vertagen, kann das vielleicht ein Weg sein, und nicht hier und heute abzustimmen. Ich muss trotzdem noch mal nachhaken, weil ich es bei der Antwort nicht herausgehört habe. Mir geht es noch mal um die Frage, ob

irgendjemand hier eine realistische Chance sieht, diesen Markt zu bändigen, so zu regulieren, dass man verhindert, dass am Ende die, die ihn nicht reguliert haben wollen, bei anderen europäischen Anbietern spielen.

Ich habe, nachdem Herr Höltkemeier auf die Märkte in Großbritannien und Italien hingewiesen hat, mal nachgeguckt. Ich habe die 13 Milliarden Euro genannt, die in Deutschland umgesetzt werden. Der Glücksspielumsatz in Italien, ein Land, das kleiner ist als Deutschland und ein niedrigeres Durchschnittseinkommen hat, beträgt 150 Milliarden Euro im Jahr. Wenn wir hier alles runterregulieren – wie gesagt, mit mir könnte man das machen –, werden die 13 Milliarden Euro künftig bei einem italienischen oder englischen Anbieter verspielt? Gibt es eine realistische Chance, den Markt abzuschotten? Das würde ich gern wissen. Wenn wir zu dem Schluss kommen, die gibt es nicht, finde ich es in der Tat richtig, sich die Vorschläge noch mal anzuschauen, die von Ihnen allen gekommen sind, zu gucken, ob man die Glücksspielanbieter, die wir in Deutschland aufgrund der Entscheidungen der letzten Jahre legal gemacht haben, lizenziert haben, verpflichten kann, sich mehr an den Kosten des Allgemeinwohls zu beteiligen, so wie es Lotto tut. Dann wäre das für mich der Präventionseuro, der drauf muss, und es wäre für mich der Sporeuro, denn es wäre der bessere Weg zu sagen, man hat einen Fonds, oder wie auch immer man das nennt, eine Zweckabgabe, der Sportwettenanbieter, mit dem man Sportförderung, Jugendsportförderung und Ähnliches betreiben kann. Dann geht wiederum die Einschätzungsfrage an die zahlreichen Juristen, die vermutlich gerade vorn liegen: Ist es überhaupt nach dem deutschen Steuer- und Abgabenrecht und nach dem europäischen Recht denkbar zu sagen: Wenn bwin oder andere Anbieter hier in Deutschland am Markt sein wollen, dann zahlen sie nicht nur ihre X Prozent Steuern, sondern dann kommt künftig noch eine X Prozent Zweckabgabe dazu, um Präventionsarbeit und Sportförderung zu betreiben?

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön, Herr Buchner! – Der Senat wurde direkt gefragt.

**Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport):** Die Kollegin kann auf die letzte Frage antworten, zumindest die Antwort skizzieren.

**Katharina Fest (SenInnSport):** Ich versuche es mal. Ich weiß nicht, ob ich Ihre Frage zur Zufriedenheit beantworten kann. Ich finde diesen Gedanken sehr interessant, die Anbieter mehr mit ins Boot zu nehmen. Inwieweit sich das aber steuerrechtlich machen lässt, müsste geprüft werden. Da müssten wir sicher auch mit der Finanzverwaltung sprechen und in die Diskussion gehen, aber ich denke, das ist erst mal ein ganz guter Ansatz.

Frau Schedlich! Meiner Meinung nach ist diese Studie, ich habe die Zahl nicht genau im Kopf, in diesem Sommer in Auftrag gegeben worden, und ich weiß nicht, wann die fertig sein wird, aber es ist relativ frisch.

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön! – Möchte von Ihnen noch jemand eine Stellungnahme zu der Frage von Herrn Buchner abgeben? – Herr Höltkemeier, bitte!

**Hansjörg Höltkemeier (Deutsche Klassenlotterie Berlin):** Ich glaube, wenn wir von der Hypothese ausgehen, dass wir hier all das, was irgendwo auf der Welt passiert, akzeptieren müssen, dann haben wir ein großes Problem. So habe ich Sie aber auch nicht verstanden, Herr Buchner.

Wir diskutieren beispielsweise im Glücksspielbereich über das IP-Blocking. Das ist eine Maßnahme, mit der man versucht zu verhindern – ich schränke es gleich ein –, dass jemand, der hier in Berlin sitzt, in Rom, in London oder in der Karibik spielt. Jetzt hat jemand anderes schon darauf hingewiesen: Die Jugend von heute ist schlau. Wenn sie wollte, würde sie über VPN-Tunnel und Ähnliches wahrscheinlich Wege finden. Aber eine Größenordnung, wie Sie sie für Italien genannt haben, wobei ich glaube, mich zu erinnern, dass das, was Sie gesagt haben, die Umsätze sind, während Sie in Deutschland die Bruttospielerträge nehmen, aber sei's drum – – Der Punkt ist: Es geht hier um die Breite, dass die Kinder nicht leicht Kontakt haben, sich auf ihr Handy die bwin- oder Sonst-wie-App runterladen und loslegen können. Da ist schon so ein bisschen was notwendig, um das hinzukriegen. Dieses ist uns gerichtlich aus der Hand geschlagen worden, und die GGL, die Gemeinsame Glücksspielbehörde der Länder, kämpft gerade darum, das künftig rechtssicherer zu machen. Da, glaube ich, gibt es Möglichkeiten. Es gibt keine hundertprozentige Sicherheit. Ein Süchtiger findet – jetzt gehen wir auf die anderen, die stoffgebundenen Süchte – auch immer Möglichkeiten, sich mit seinem Suchtstoff zu versorgen. Aber dann ist das die Spitze, um die man sich kümmern muss. Wir haben schon noch Möglichkeiten. Wir sind zum Glück in einem Rechtsstaat, wo das noch ausgekämpft oder ausgerichtet werden muss. Es gibt mit IP-Blocking Möglichkeiten. Es gibt, wie in diesen Ländern bezeichnet, Möglichkeiten, bestimmte Sichtbarkeit zu reduzieren, aber wir haben es sowohl mit schlauen Anbietern als auch mit schlauen Kunden zu tun. Es wird sich nicht gänzlich beseitigen lassen, aber man kann nicht unterstellen, dass es keinerlei Möglichkeiten gibt, da noch einzutreten. Am Ende haben alle Staaten ein Interesse daran, dass es nicht in den nächsten Staat läuft. – Danke!

**Vorsitzender Scott Körber:** Vielen Dank! – Herr Woldeit, bitte!

**Karsten Woldeit (AfD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich möchte noch kurz auf den Vorschlag oder auf die Gedanken von Kollegen Buchner Bezug nehmen. Ich glaube schon, dass es da eine Möglichkeit gibt, unabhängig vom Steuerrecht. Wenn man sich mal überlegt, wir gehen in die Freiwilligkeit rein, es kam vorhin der Vorschlag – – Wenn wir Großereignisse haben, hat das Land Berlin die Möglichkeit: Welches Sponsoring nehmen wir an? – Wenn das Land Berlin vorschlägt: Gern nehmen wir euer Sponsoring an, aber wir hätten gern eine Beteiligung im Rahmen eines Glücksspiel- oder Wettsuchtpräventionsfonds. – Das ist auch für die Wettanbieter mitunter von Vorteil, denn jeder Wettanbieter möchte natürlich eine gewisse Seriosität haben, und das kann für ihn gleichzeitig ein Vorteil sein. Natürlich will jedes Unternehmen ungern seinen Gewinn um einen Euro schmälern, das ist vollkommen klar, aber wenn ich da eine gewisse, ich sage es mal ganz böse, Whitewash-Advertising-Situation bei einem Wettanbieter nehme, dass er sich selbst als sehr verantwortungsvoll präsentieren kann, und das kann man hochziehen – – Ich denke an Neo.bets, 123bet und so weiter. Da gibt es zig. Die sind alle selbst bemüht, ein ordentliches Image zu haben. Deswegen kaufen sie Leute wie Laura Wontorra, Lothar Matthäus oder Oliver Kahn ein, um ihr Image aufzupolieren. Wenn man das, wie gesagt, im Rahmen der Freiwilligkeit anbietet: Klar, wir nehmen gern das Sponsoring, Stichwort NFL, ganz große Nummer, aber ihr verpflichtet euch freiwillig, zu einem gewissen Teil in einen Fonds einzuzahlen, der eine Sportwettenprävention darstellt –, könnte das ein gewisser Hebel sein. Es ist ein Gedankengang, der mir gerade spontan kam, aber ich denke, der kann eventuell sogar fruchten.

**Vorsitzender Scott Körber:** Gut! Dann haben wir noch zwei weitere Wortmeldungen. Vielleicht direkt dazu. Das weiß ich nicht, aber erst mal Frau Schedlich, bitte!

**Klara Schedlich (GRÜNE):** Vielen Dank! – Herr Buchner! Ich wollte noch auf Ihren Vorschlag eingehen. Ich bin total dafür, dass man die Anbieter unbedingt an Prävention und so weiter beteiligen muss. Ich wollte nur einen Hinweis machen oder auf eine Gefahr hinweisen. Es darf am Ende nicht passieren, dass es ein Interesse der Politik gibt, dass möglichst viele Leute Sportwetten machen, weil die Politik davon Geld hat, das sie dann verwenden kann, sondern man muss unbedingt im gleichen Zuge trotzdem die Werbung einschränken und regulieren. Es muss ein bekanntes Ziel sein, das wir wollen, dass insgesamt weniger Leute ihr Geld in diese Wetten stecken.

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön! – Herr Buchner wollte noch mal. – Bitte!

**Dennis Buchner (SPD):** Was Frau Schedlich sagt, teile ich. An dem, was der Kollege Woldeit sagt, habe ich so meine Zweifel. Klar, Freiwilligkeit funktioniert. Das Problem ist: Ich glaube, die, die noch spielen wollen, orientieren sich am Ende daran, wo sie die höheren Quoten bekommen. Je mehr ein Wettanbieter legal in Steuern und Abgaben plus in Whitewashing, wie Sie das nennen, investiert, desto stärker geht das am Ende auf die Quoten. Insbesondere bei denen, die ein Suchtverhalten an den Tag legen, ist es vermutlich entscheidender, dass sie die 1,50er Quote bekommen und nicht die 1,25er Quote bei einem Fußballtipp beispielsweise, oder bessere Chancen im Onlinecasino. Ich halte viel davon, wenn wir Wege finden, über – Steuern sind in Deutschland nicht zweckgebunden. Dann müsste man, glaube ich, viele Gesetze ändern, aber wenn man es über eine Form von Abgabenlast hinbekommt, die Anbieter zu beteiligen – Am Ende geht es darum, das abzugreifen, was in diesem Markt ohnehin umgesetzt wird, jenseits von Erziehungsmaßnahmen, aber das darf in der Tat nicht dazu führen, dass die Politik ein Interesse hat, dass mehr gespielt wird, weil dann mehr Geld hängenbleibt. Wir verdienen auch am Tabakkonsum und haben trotzdem hoffentlich kein Interesse daran, dass die Leute mehr rauchen. Jedenfalls arbeiten wir seit vielen Jahren daran, übrigens auch mit einem Werbeverbot. Beim Tabak sieht man: Es wird trotzdem noch geraucht, aber es gibt einen leichten Rückgang.

Werdeverbote können am Ende durchaus etwas bringen. Dass die Sportwettenanbieter ganztags werben – Ich glaube, sie nehmen es nicht so massiv in Anspruch. Mir ist es gar nicht so aufgefallen, aber das wäre schon ein Punkt, an dem man mal gemeinsam arbeiten könnte. Insoweit hat die Anhörung doch die eine oder andere zusätzliche Erkenntnis gebracht. Da ich wahrnehme, dass auch die öffentliche Verwaltung plus Lotto ein Interesse daran haben, dass man bei dem Thema weiterkommt, ist es ein ganz guter Aufschlag für weitere Diskussion.

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön! – Der Senat möchte allerdings auch noch etwas dazu beitragen. – Bitte schön!

**Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport):** Genau! – Frau Freytag!

**Gabriele Freytag (SenInnSport):** Ich will einmal kurz klarstellen, weil es jetzt zweimal so gefallen ist, dass das bei der UEFA Euro oder auch bei der NFL Sponsoren des Landes Berlin seien: Das sind keine Sponsoren des Landes Berlin, sondern des Veranstalters, und die bewegen sich im Rahmen der rechtlichen Regularien, was das Sponsoring anbelangt. Insofern nur noch mal: Dort, wo wir selbst Einfluss drauf haben, wo wir im Zweifel selbst Veranstalter

werden oder eine förderungswürdige Sportorganisation die Liegenschaften des Landes nutzt, gibt es einen anderen Ansatz, aber bei den kommerziellen Veranstaltern ist es keine Sponsoring-Partnerschaft für das Land Berlin, um das noch klarzustellen.

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön, Frau Freytag! – Frau Schedlich noch mal, bitte!

**Klara Schedlich (GRÜNE):** Ich wollte mich abschließend noch bei allen bedanken, die da bereits Präventionsarbeit leisten und auch bei den Anzuhörenden, die da waren, und sagen, dass wir den Antrag gern vertagen würden, um hoffentlich noch mal gemeinsam Textarbeit zu machen. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Scott Körber:** Danke schön, Frau Schedlich! Dazu wären wir noch zugekommen. – Weitere Fragen sehe ich nicht. Die antragstellende Fraktion hat darum gebeten, den Antrag zu vertagen. Dann machen wir das. Dann brauchen wir darüber nicht abzustimmen.

Dann bedanke ich mich im Namen des Ausschusses bei den vier Anzuhörenden. Ganz lieben Dank, wie Herr Buchner schon sagte, für die neuen Erkenntnisse! Das wird uns sicherlich noch eine Weile begleiten. Ganz lieben Dank Ihnen, und ein schönes Wochenende Ihnen vier!

Punkt 3 der Tagesordnung

Vorlage – zur Beschlussfassung –  
Drucksache 19/1918

0126  
Sport

**Aufgabe einer Teilfläche (Parkplatzfläche) der  
Schwimmhalle Hüttenweg zugunsten eines geplanten  
Umspannwerks am Standort Hüttenweg 41, 14195  
Berlin, gemäß § 7 Abs. 2 Sportförderungsgesetz**

Vertagt.

Punkt 4 der Tagesordnung

**Verschiedenes**

Siehe Beschlussprotokoll.